

3. Nun dachte der Fischer wieder an die Rede des Krebses. Er nahm ihn und ging weiter. Er setzte über die Spree und kam nach Stralau, wo er den Krebs für viel Geld verkaufte.

4. Zum Andenken an die Worte, die der Krebs vor allen Leuten auf dem Markte gesprochen hatte, wurde die Stadt Köpenick genannt, und die Stralauer zeigen noch alljährlich am Tage des großen Fischzuges, am 24. August, den großen Krebs, der von Köpenick dahin gebracht wurde.

137. Königin Elisabeth und die Kirche in Nieder-Schönhausen.

1. An einem schönen Frühlingstage schritt die Königin Elisabeth, die Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., durch den Schlosspark zu Nieder-Schönhausen. Da traf sie ein Mädchen, das emsig Veilchen pflückte. Sie erbat sich von ihm einen Strauß. Das Kind wußte nicht, wer die Frau war. Da es aber so bescheiden wie das Veilchen war, erfüllte es die Bitte und reichte der Königin einen Veilchenstrauß. Diese küßte zärtlich das Kind und sprach: „Bleibe immer so gut, wie du heute bist! Und wenn du einmal einen Wunsch hast, so komme getrost zu mir. Ich will ihn gern erfüllen. Ich bin die Königin.“

2. Das Mädchen, das sich dieser hohen Gnade erfreuen konnte, war die Tochter des Pfarrers zu Pantow. Es eilte geschwind zum Vater und erzählte mit freudestrahlenden Augen, was ihm begegnet war.

3. Nun hatte der Vater schon seit langer Zeit einen Wunsch. Gern hätte er in Nieder-Schönhausen ein neues Gotteshaus gehabt; denn das alte war gebrechlich und baufällig. Da erschien ihm die Erzählung des Mädchens wie ein Wink des Himmels, und er wandte sich mit einer Bitte an die gnädige Königin.

4. Das gütige Königspaar erfüllte den Wunsch des Pfarrers. Bald erhob sich in der Mitte des Dorfes ein neues Gotteshaus. Das war der königliche Dank für einen Veilchenstrauß.
